

Otto F. Gruppe

Der Kalif

(1858)

I.

Jagd ist's, der Kalif Mahadi
Labt sein großes Herz mit Jagen,
In den Wäldern, auf den Höhen,
Heute — wie an allen Tagen!

5 Von der stolzen Hand entläßt er
Seinen Falken in die Lüfte;
Dem entgeht kein Wild, und bärg' es
Sich in's Dunkel tiefster Klüfte!

10 Flieht die luftige Gazelle
Steil hinan die höchsten Zacken,
Der geflügelte Verfolger
Schlägt die Krall' in ihren Nacken.

15 Doch des hohen Jägers Liebling,
Heute hat er sich verflogen,
Alles Locken ist vergebens,
Alles Suchen hat getrogen.

20 Spornt er doch sein Roß, das edle,
Schonungslos hinan die Klippen,
Und er spornt es immer wilder,
Schweiß benetzt Bug und Rippen.

Z. 19 B: *immer*: wild und

Z. 20 B: *Schweiß benetzt*: Daß es trieft an

Es versagt den Dienst; vom Rosse
Schwingt unwillig sich der Reiter,
Ueber Felsen weiter klimmend,
Ueber Sturz und Strom und weiter.

25 Nun ermüdet und ermattet
Schaut er um sich in der Runde,
Schon gesunken ist die Sonne
Und des Ortes fehlt ihm Kunde.

30 Da, nicht allzufern, entdeckt er
Einsam liegend eine Hütte,
Und des Obdachs schon bedürftig,
Lenket er dahin die Schritte.

35 Doch soll als Kalif er nahen?
Nein, ein Jäger will er scheinen,
Birgt den perlenreichen Gürtel,
Und den Dolch mit Flammensteinen;

40 Lehnet draußen an die Steinwand
Seine goldbeschlagenen Speere,
Und ein Jäger in die Hütte
Tritt er, welcher Dach begehre.

Gastlich ihn empfängt der Wohner,
Beut ein Polster ihm zur Ruhe,
Langet, um ihn zu bewirthen,
Ein Geschirr aus alter Truhe.

Z. 23–24 B: Klimmt empor die glatten Felsen, / Immer höher, immer weiter.

- 45 Schön war das Geschirr und edel,
 Aber mager, was er bietet,
 Dürftig war das Mahl, doch ward es
 Durch des Gebers Herz vergütet.
- 50 Kaum nur sättigt der Kalif sich,
 Und er sprach zuletzt die Worte:
 Ist es möglich, daß du wohnest,
 Freund, an diesem wüsten Orte?
- 55 Wächst doch nichts, das Menschen nähret,
 Rings umher in weiter Runde,
 Wovon lebst du, wie verkehrst du,
 Davon, Lieber, gib mir Kunde!
- 60 Jener sprach mit tiefem Seufzen:
 Anders war der Ort vor Zeiten,
 Oel und Wein floß hier in Strömen,
 Korn gedieh in den Gebreiten.
- 65 Weit umher ein Garten war es,
 Datteln reiften hier und Feigen,
 Dort ein Weinberg, hier Gefilde —
 Laß das Andre mich verschweigen!
- 70 Nein, ich will es hören, rede,
 Denn du darfst mir's offenbaren,
 Welch Geschick hat dich betroffen,
 Welche Schuld? Ich wills erfahren!
- Kein Geschick und kein Verschulden,
 Aber unser Segen hatte
 Aufgeregt die Gier der Mächt'gen,
 Ihre Gier, die nimmersatte!

75 Und der Fürst auf hohem Throne —
 Segne Gott ihn, den Kalifen —
 Jener sprach: Was meinst du, rede,
 Sprich aus deines Herzens Tiefen!

80 Und er sprach: Kalif Almansur,
 Hoch und groß war er vor allen,
 Da gediehen seine Völker,
 Reiches Loos war uns gefallen.

 Groß war er, allein sein Nachfahr —
 Da am Tisch den Gast durchzuckt' es,
 Denn er war's; doch blieb er ruhig,
 Was sein Herz sprach, er verschluckt' es.

85 Jener sprach: Kalif Mahadi
 Bringt das Jahr dahin mit Jagen,
 Keinen Tag dem Volke weiht er
 Von des Jahres allen Tagen,

 Das begünstigte die Diener,
90 Die sich nun zu Herrschern machten,
 Die das Mark der Völker saugen —
 Siehe, was sie hier vollbrachten!

 Alle Siedler sind verzogen,
 Und du findest leer die Stäte,
95 Ein Einsiedler wider Willen
 Sitz' ich einsam hier und bete;

 Bete, daß im hohen Himmel
 Sich erbarme Gottes Gnade,
 Von dem Herrn den Schwarm entferne,
100 Und vom Reiche Schand' und Schade!

II.

Beide saßen in der Halle,
Der verfall'nen, noch beisammen,
Angeleuchtet auf dem Heerde
Von des Feuers kargen Flammen.

105 Sehr verfinstert schien der Fremde,
Tief in's Herz den Blick gekehret,
Und es sieht's der Wirth und sorget,
Wie sein Aug' er wieder kläret.

110 Da hinab die morschen Stufen
Lenkt zum Keller er die Schritte,
Und mit Vorsicht tastend setzt er
An dem dunkeln Ort die Tritte.

115 Einen Krug, mit Moos bewachsen,
Nun dem feuchten Sand enthebt er,
Und ihn säubernd steigt er aufwärts,
Und sein Auge blickt belebter.

120 Stellt ihn auf den Tisch und redet:
Dir, o Freund, will ich beweisen,
Was vor Zeiten hier gewachsen —
Und du bist ja heut auf Reisen.

Leiser sprach er: Das ist Wein hier,
Wein, der köstlichste auf Erden;
Da wir beide still beisammen,
Soll er heut getrunken werden!

125 Dir ist er erlaubt, du weißt es,
Nach dem Ausspruch des Propheten,

Doch ich that genug seit Jahren
Hier in Fasten und Gebeten.

130 Wie er nun behutsam öffnet,
Duft war's, wie von Schiras Thalen,
Paradiesesduft erhob sich,
Als der Seim floß in die SchaaLEN.

135 Oder besser in die Schälchen,
Denn der Siedler selbst bekennet,
Wein, wie der, ist nur zu kosten,
Weil er gleich wie Feuer brennet.

140 Und zu kosten nicht verschmähte
Der Kalif: Ja, Wein, wie Feuer,
Und das Land, das ihn getragen,
Ist vor allen Landen theuer!

Und zu trinken nicht verschmähte
Der Kalif und seine Seele
Wuchs und wieder ward er heiter,
Und er sprach: Daß ich's nicht hehle —

145 Wisse denn, wen du bewirthest,
Doch es sei dein Muth nicht kleiner,
Wiß, ich diene dem Kalifen —
Seiner hohen Diener Einer.

150 Jener stutzte wohl ein wenig,
Doch gewann er bald sich wieder,
Denn es lächelte so freundlich
Der Erhöhte auf ihn nieder.

- 155 Und er sprach, die Schaale füllend:
Wenn der Trank dir irgend mundet,
O, verschmäh' ihn nicht, wer davon
Trinkt sein richtig Maaß, gesundet!
- 160 Der Kalif, die Schaal' ergreifend,
Trank sie aus, da sie behagte,
Und er sprach: Zu wenig sagt' ich,
Ich bin mehr noch, als ich sagte.
- Nicht der Diener des Kalifen,
Nein, sein Günstling wisse, bin ich,
Seinen Freund mich könnt' ich nennen,
Denn er kennt und liebt mich innig.
- 165 Wie der Siedler das vernommen,
Neigt' er tief sich: Herr, verzeihe,
Wenn ich unrecht Wort gesprochen.
Jener sprach: Schenk ein auf's Neue!
- 170 Drauf der Siedler: Was ich habe
Und vermag, es ist dein eigen!
Und die Schaale füllend sprach er:
Wolle, Herr, mir Gnad' erzeigen!
- 175 Und der Fürst: die Schaal' ergreifend,
Trank sie aus und sprach: die Klarheit
Dieses lauterer Getränkes
Dünket werth mich voller Wahrheit.
- 180 So vernimm denn und erfahre,
Wer ich bin in deiner Hütte:
Du bewirthest den Kalifen —
Der trat rückwärts erst zwei Schritte;

Aber schnell sich dann besinnend,
Auf dem 'Tisch den Krug erfaßt' er,
Trieb den Kork hinein aus Kräften,
Vor sich brummend: Arges Laster!

185 Auch nicht einen Tropfen weiter!
Rief er, denn die erste Schaale
Macht' aus einem schlichten Jäger
Einen Herrn mit einem Male.

190 Bei der zweiten Schaale wardst du
Günstling des Gekrönten oben,
Und die dritte hat sogar dich
Zum Kalifen selbst erhoben!

195 Schenkt' ich nun dir noch die vierte,
Du erwüchsest zum Propheten,
Bei der fünften, ganz unfehlbar —
Wär' es Zeit dich anzubeten!

200 Das gesprochen, trug er brummend
Seinen Krug hinab zum Keller;
Aber des Kalifen Antlitz
Ward ob solchem Wort nur heller.

Er nun neigte sich auf's Polster
Um des süßen Schlafs zu pflegen,
Und den Wirth am andern Morgen
Nur befragt er nach den Wegen.

205 Und von seinem Finger ziehend
Reicht er ihm als Dankeszeichen
Einen Ring mit einem Onyx,
Einen Ring wohl ohne gleichen.

210 Und er sprach: Kommst du nach Bagdad,
 Sei mein Gast an meinem Heerde,
 Zeigest du den Ring am Thore,
 Findest du mich sonder Fährde.

III.

215 Ohne Falken, ohne Jagdroß,
 Ohne seine gold'nen Speere,
 Doch die Seele voll Gedanken,
 Schritt nun der Kalif in's Leere.

220 Jenes Weges schritt er weiter,
 Den der Siedler ihm gewiesen,
 Oede liegend Land, dort Sümpfe,
 Eh'mals Saatgefeld und Wiesen!

 Unter herrenlosem Oelbaum
 Rastend am verschilften Borne,
 Bracht' er hin den heißen Mittag —
 Eh'mals stand der Baum im Korne!

225 Und die Schritte weiter hebend,
 Fand er Abends eine Hütte,
 Drin die Armuth schien zu wohnen,
 Dahin lenkt' er seine Schritte.

230 Und was ihm der Siedler sagte,
 Alles das erfuhr er wieder,
 Und er neigte voll Gedanken
 Auf den Pfühl sein Haupt hernieder.

 Spät entschlafen, früh erwachet,
 Geht er mit dem Morgensterne,

235 An dem Bach hin, an dem Flusse,
 Wohner sah er in der Ferne.

 Und ein schnelles Roß gewann er,
 Und er reiset ohn' Geleite,
 Doch mit off'nen Augen schauend,
240 Durch die wechselnden Gebreite —

 Durch die Weiler, durch die Städte —
 Reitet ein zu Bagdads Thoren;
 Und des Siedlers Wort im Herzen
 Stehet fest und unverloren.

245 Jetzt vom Thron herab wie anders
 Herrschet er ob den Gebückten!
 Die einst stolzen Diener zagen,
 Doch es athmen die Gedrückten!

 Offen steh'n des Thronsaals Hallen
250 Den Bedrängten und den Armen,
 Und sein Antlitz, streng den Dienern,
 Neigt dem Volk sich voll Erbarmen.

 Und zur Rechenschaft am Throne
 Läset er die Schuld'gen kommen,
255 Und mit Blicken der Verachtung
 Trifft er die scheinheilig Frommen!

IV.

 Das geschah im stolzen Bagdad,
 Und im Lande mehrt sich Segen —
 Doch der Siedler harrt des fremden
260 Mannes Wiederkehr entgegen.

Denn gelehnt an seine Hütte
Fand er die zwei gold'nen Speere,
Die der Mann im Rausch vergessen!
Wüßt' er nur, wer jener wäre!

265 O gewiß, sobald er nüchtern,
Kommt er wieder sie zu holen.
Denn er weiß, in dieser Oede
Werden sie ihm nicht gestohlen.

270 Und so harrt er Wochen, Monde,
Doch kein Jäger will erscheinen,
Und es rollt der Lauf des Jahres,
Und der Gäste sieht er keinen.

275 Da ergreift er die Speere,
Ihn gemahnet es zur Reise,
Und mit rüst'gem Fuß gen Bagdad
Wandert er nach Pilgerweise.

280 In der Hand die gold'nen Speere,
Doch den edeln Reif am Finger,
So durchmißt er viele Rasten,
Des Verlorenen Wiederbringer.

Endlich an dem Thor von Bagdad
Zeigt er seinen Ring und fraget —
Statt der Antwort da erfährt er,
Was wohl wenig ihm behaget:

285 Denn der Hüter an dem Thore
Ruft der höhern Diener Einen,
Dieser wieder einen höhern;
Seltsam allen will es scheinen.

290 Und sie dreh'n den Ring bedenklich,
Und befragen seinen Träger.
Selim heißt er und er meldet
Von den Speeren und dem Jäger.

Jene schütteln ihre Köpfe
Und es mehren unterdessen
295 Sich neugierig grelle Augen,
Die vom Schopf zur Zeh' ihn messen.

Doch der Fremde sprach: Ich wäre
Von dem Geber selbst betrogen?
Ja, in argem Weinrausch hat er
300 Mir ganz unverschämt gelogen!

O, der Trunkenbold, der Lügner!
Hätt', ein Dieb, den Ring gestohlen?
Mir verdächtig war er selber,
Und ich sag' es unverhohlen!

305 Solches sprach er; doch die Söldner
Raunen insgeheim und zischen,
Und sie winken still einander:
Achtsam! laßt ihn nicht entwischen!

310 Boten schon zum Scheik und Mufti
Eilen auf geschwinden Thieren,
Flügelschnelle Boten eilen
Wiederum zu den Vesiren.

Und von Einem zu dem Andern,
Und ganz Bagdad ist bewegt,
315 Bis an's Ohr des Herrn der Gläub'gen
Einer jetzt den Handel trägt.

320 Und es sprach der Herr der Gläub'gen:
Gastrecht ziemet mir zu üben,
Führet meinen Gast denn schweigsam
Nach dem grünen Palast drüben.

Und der Fürst, erfreuten Herzens,
That von sich der Herrschaft Zeichen,
Und man sah ihn einem Dirner
So an Kleid als Haltung gleichen.

325 Und bevor noch im Palaste
Dort der Siedler angekommen,
Hat der Fürst, ihn zu bewirthen,
Seine Wohnung da genommen.

V.

330 Gleich die Boten nun bescheiden
Sieht man sich vor Selim neigen,
Und die Hüter und die Söldner
Ihm der Ehre viel erzeigen.

335 Ihn in eine Sänfte lädt man,
Und Vertrauen faßt er wieder,
Und die beiden Speere haltend,
Läset er bequem sich nieder.

Und je mehr und mehr gemächlich
Sich in's weiche Polster lehnt er,
Und behaglich und zufrieden
340 Mit der Welt die Glieder dehnt er.

So das große Bagdad schaut er,
Straßen weite bald, bald enge,
Schauert hundert wirre Gassen,
Und ein bunt und laut Gedränge,

345 Manchen Bau mit Staunen sieht er,
Doch beim schönsten, den er schauet,
Hält man an. Du bist zur Stelle!
Daß er kaum den Sinnen trauet.

350 Und man hilft ihm aus der Sänfte,
Und man führt ihn zum Portale,
Ihn empfängt, es ist der Gastfreund,
Grüßend in dem hohen Saale.

355 Doch man ladet erst in's Bad ihn,
Daß er stärkt die müden Glieder,
Reicht zur Wahl ihm saubre Kleider —
Und der Wirth empfängt ihn wieder.

360 Leicht aufathmend sprach der Fremde:
Gut, daß ich dich aufgefunden!
Ja, du bist es, und ich sehe
Recht in Fülle dich gesunden!

Hier, mein Bester sind die Speere,
Die du einst bei mir vergessen;
Haben sie dir nicht gefehlet,
Wenn du jagtest unterdessen?

365 Doch dein Ring — war's Mißverständniß?
Was erlebt' ich? Welche Mienen!
Daß du selber, Herr verzeihe,
Schon mir zweifelhaft erschienen.

370 Jener Ring — — o, ich bedaure!
Fiel der Fürst ihn's Wort, und lachte:
Meinem Herrn ward er verehret,
Der ihn zum Geschenk mir machte.

375 Aber komm, laß das vergessen,
Nimm Besitz von diesen Hallen,
Meiner Wohnung, wie du siehest,
Ordne dir sie nach Gefallen!

380 Ihm entgegnete der Fremde:
Ganz fürtrefflich ist dein Wohnen,
Du verwaltest den Palast hier?
Wie muß der Kalif erst thronen!

Der Kalif nun sprach: Zum Imbiß
Ist es Zeit: zwar an Getränke
Dürft' es fehlen, doch du sollst mir
Just nicht fasten, wie ich denke!

385 Und zum Speisesaal ihn führt' er,
Setzt ihn auf den Pfuhl von Seide.
Und zum Waschen bot das Becken
Ihm ein Slav' in seid'nem Kleide.

390 Und in Porzellan von China
Und in Gläsern aus Aegypten
Stand das Mahl, und als vom Mahle
Seine Lippen scheu nur nippten:

395 Welche Kost und welche Fülle!
Und er wagte kaum zu essen,
Doch der Wirth nun, froh gesprächig,
Ließ ihn bald der Scheu vergessen.

400 Und schon sprachen sie vertraulich,
Und viel kluge Worte flossen
Von des Fremden Mund, und heit're
Von dem Munde des Genossen.

Siehe, durch die hohen Hallen
Blickt der Mond mit gold'nem Strahle,
Da erhebt der Fürst vom Sitz sich,
Führt den Gastfreund aus dem Saale.

405 Führet ihn auf die Terasse,
Welch ein Anblick! Tief im Schatten
Breitet sich ein reicher Garten,
Brunnen springen auf den Matten.

410 Aber drüben in dem Mondlicht
Hebt sich ein Palast, ein weiter,
Marmorweiß mit hundert Thürmen.
Und der Herrscher sagte heiter:

415 Sieh, dort wohnt mein Herr! die Stunde
Ruft mich ab und heißt mich gehen;
Morgen seh' ich dich beim Mahle,
Sei begrüßt! — Auf Wiedersehen!

VI.

420 Als da kam die Zeit des Mahles,
Naht ein Diener: Dich erwarten
Will mein Herr im Schlosse drüben;
Du erreichst es durch den Garten.

Durch den Garten geht er, staunend
All der Blumenpracht und Frische,
Aber in den klaren Teichen
Sonnen sich die gold'nen Fische.

425 Während stolze Pfau'n die Schweife
Mit den gold'nen Augen spreiten,
Und des Paradieses Vögel
Dort die wonn'gen Flügel breiten.

430 Jetzt auf dreißig Marmorstufen
Steiget er hinan zum Schlosse,
Und in Ehrfurcht schon empfangen
Wird er von dem Dienertrosse.

435 Und man führet ihn zum Vorsaal
Und zum Saal der Tafel weiter,
Da empfängt, heut stolzer prangend,
Ihn der Wirth, doch ganz so heiter.

440 Und man reicht zum Händewaschen
Ihm zuerst ein Silberbecken,
Und mit silbernem Geschirre
Siehet er den Tisch sich decken.

Da begann der Wirth mit Lächeln:
Ueber Nacht ward ich erhoben,
Und wohl besser nun als drüben,
Meinst du nicht? wohn' ich hier oben.

445 Darauf bot man edle Speisen,
Und vertraute Worte flossen,
Manches kluge von dem Fremden
Und manch heit'res vom Genossen.

450 Sprich, begann der Fürst, wie ward dir
 Deines weisen Rathes Fülle?
 Ehmals im Gewühl des Lebens,
 Sprach er, dann in meiner Stille.

 Wieder sprach der Fremde: Sag' mir,
 Falls du solch ein Wort darfst sagen:
455 Wie ward der Kalif so anders,
 Als er war in frühern Tagen?

 Frage nicht zu viel, sprach Jener,
 Laß uns drum den Himmel loben,
 Aber wolle hier auch meinen
460 Scherbet mir als Kenner proben!

 Wenn ich, sprach der Gast, nur einmal
 Den Kalifen könnte sehen!
 Darum bin ich hergekommen,
 Und nicht eher möcht' ich gehen.

465 Der Kalif entgegnet lächelnd:
 Bleibe nur! das Ding ist eigen,
 Manchmal kommt es unerwartet,
 Doch es heißt mein Stand mich schweigen.

 Unterdessen schien der Vollmond
470 Wiederum mit goldnem Strahle
 Auf das Tischtuch und das Silber
 Und der Fürst stand auf vom Mahle.

 Und er sprach: Nun laß uns treten
 Aus dem* Saal auf die Terrassen!

* *Gedruckt in A: »den«, korr. nach B*

475 Und sie sahen einen Garten
 In des Mondlichts duft'gen Massen.

 Einen noch viel schönern Garten
 Als er gestern ward gesehen,
 Und ein golden Schloß, die Wohnung
480 Schien's der Königin der Feen!

 Und der Fürst: In dieser Jahr'szeit
 Pfllegt dort der Kalif zu weilen.
 Morgen seh'n wir uns, die Stunde
 Rufet mich und heißet eilen!

VII.

485 Wieder um die Zeit des Mahles
 Nahen goldgeschmückte Boten
 Und es wird der Gast hinüber
 Nach dem hohen Schloß entboten.

 Schon durchschreitet er den Garten,
490 Viel erwägend und betrachtend,
 Um sich her der Wunder alle
 Kaum mit einem Blick noch achtend.

 Und auf dreimal dreißig Stufen
 Steiget er empor zum Schlosse,
495 Wird empfangen schon in Ehrfurcht
 Von dem reichen Dienertrosse.

 Und die Würdenträger stehen
 An des Vorsaals beiden Seiten,
 Ihm sich neigend, doch es springen
500 Flügelpforten auf, die weiten.

Und ihm tritt der Wirth entgegen —
Da sich neigten bis zur Erde
All die Stolzen, er hinwieder
Grüßt mit freundlicher Geberde.

505 Und der Andern wenig achtend,
Naht er dem erstaunten Gaste,
Daß umher die Stolzen alle
Mächtiges Erstaunen faßte.

510 Und er führet ihn zur Tafel,
Die für sie allein bestellet
Oben in dem höhern Raume,
Rings von gold'gem Schein erhellet.

515 Und der Fürst erhob sich höher,
Sich in ganzer Hoheit zeigend:
Die ihn sah'n, sie blickten nieder,
In der Seele tief sich neigend.

520 Da mit flammendem Erröthen
Rief der Gast: Bei meinem Leben,
Du bist der Kalif! Der Gläub'gen
Herrscher! Wolle mir vergeben!

Der Kalif sprach: Ja ich bin es!
Wahrheit war in meiner Rede,
Lügner war ich nicht, noch Trunkner —
Freund, doch deshalb keine Fehde!

525 Jener sprach: Herr, ich bin trunken
Nicht von Wein, von deiner Güte!
Daß der große Gott im Himmel
Lange deines Lebens hüte!

- 530 Aber laß mich fort noch heute,
Denn du steigst von Tag zu Tage,
Soll ich morgen mit dir tafeln,
Sterben müßt' ich ohne Frage!
- 535 Der Kalif darauf mit Lächeln:
Nein, du darfst es nicht besorgen;
Daß du mich als Mensch erkennest,
Darum lad' ich dich auf morgen.
- 540 Aber jetzt tragt auf, mich hungert,
Und laßt auch uns nimmer dürsten,
Denn es wird ein Mann bewirthet,
Dessen werth, von seinem Fürsten.
- 545 Diener reichten nun das Becken,
Gold, als ob die Sonne schiene!
Alles Gold auf allen Tafeln,
Und Smaragde und Rubine!
- 550 Doch des Fürsten heitre Rede
Macht den Gast der Scheu vergessen,
Und der Fürst entlockt manch Wort ihm,
Jedes klug und wohlgemessen.
- 555 Als der Tafel Brauch vollendet,
Sprach der Fürst: Ruft meine Söhne!
Und sie traten ein, sich neigend,
Hold in brüderlicher Schöne.
- 555 Und der Fürst sprach: Dies der ält're,
Musa al Hadi, der wilde,
Aber dieser hier, der jüng're,
Harun al Raschid, der milde.

560 Sie bedürfen des Erziehers,
Und ich hab' ihn hier gefunden,
Darum muß du bei mir bleiben —
Bessern konnt' ich nicht erkunden!

Bist du halb so viel den Söhnen,
Als dem Vater du gewesen,
Dann sind sie und dieses Reich ist
Dann auf lange Zeit genesen!

565 Leiten wirst du sie, o Selim,
Mit des Blickes kluger Klarheit
Und was Fürsten selten hören,
Sie vernehmen von dir Wahrheit!

570 Doch du selbst brauchst nicht nach Hause,
Denn schon hab' ich hingesendet,
Deine Nachbarn sind gerufen,
Ihre Dächer bald vollendet.

575 Weiter sprach er: Siehe, Selim,
In den Händen meiner Knaben
Jene Speere, die du brachtest
Drauf ein Denkspruch eingegraben.

580 Denn am Tag, da ich verloren
Diese beiden goldnen Speere,
Hab' ich wieder aufgefunden
Den verlornen Pfad der Ehre —

Den verlornen Pfad der Herrschaft,
Von dem nie ich möge weichen:
Sei'n sie deß auch meinen Söhnen
Immer ein Erinn'rungszeichen!

* *

*

585 Nicht umsonst war das gesprochen,
Denn es hat nach wenig Jahren —
Musa starb — die Welt vom großen
Harun al Raschid erfahren.

Textnachweise:

- A *Düsseldorfer Künstler-Album* (hg. von Dr. Ellen), 8. Jahrgang,
Düsseldorf 1858, S. 21–27.

Digitalisat: Digital Collections of ULB Düsseldorf
<https://digital.ulb.hhu.de/dfg/periodical/zoom/1081060>

- B *Deutsches Künstler-Album* (hg. von Wolfgang Müller von
Königswinter), Düsseldorf 1867, S. 92–97.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.